

Entwicklung des Bankstellennetzes im Jahr 2002

I Bestand an Kreditinstituten (siehe Anlage 1)

Im Jahr 2002 nahm die **Gesamtzahl der Kreditinstitute** in Deutschland (einschließlich der sieben rechtlich unselbständigen öffentlichen Bausparkassen) um 3,9 % von 2.697¹ auf 2.592 ab (2001: -7,4 %). Dabei standen 79 Zugänge 184 Abgänge gegenüber.²

Die **Zugänge** bei den Kreditinstituten können überwiegend den Bereichen "Regionalbanken" (39 Institute) und "Zweigstellen ausländischer Banken" (32 Institute) zugeordnet werden. Dieser enorme Anstieg an Instituten ist dadurch bedingt, dass im Berichtsjahr erstmalig Wertpapierhandelsbanken in die bestehende Bankengruppe "Regionalbanken" der Bankstellenstatistik aufgenommen wurden. Deswegen erfolgte eine Umbenennung der Bankengruppe in "Regional- und Wertpapierhandelsbanken und sonstige Kreditbanken". Die Zahl der Zweigstellen ausländischer Wertpapierhandelsbanken floss in die bestehende Bankengruppe "Zweigstellen ausländischer Banken" ein; die Bezeichnung dieser Bankengruppe lautet nun entsprechend "Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken". Allein 52 Institute stellen keine Neugründungen dar, sondern wurden lediglich aus dem Finanzdienstleistungsbereich in eine der beiden Bankengruppen eingruppiert. Weitere fünf Institute wurden aus anderen Bankengruppen zu Wertpapierhandelsbanken umgruppiert. Die Anzahl "echter" Neugründungen in den zwei Bankengruppen belief sich bundesweit auf 14 Institute. Regionaler Schwerpunkt der zum Teil rein statistischen Zugänge war erwartungsgemäß Hessen.

Der Sparkassensektor in Nordrhein-Westfalen wurde durch die Umgestaltung bei der Westdeutschen Landesbank Girozentrale deutlich verändert. Einige Unternehmensteile des Institutes wurden ausgegründet und auf das neue Institut Landesbank Nordrhein-Westfalen übertragen, das als Zugang in der Bankengruppe "Landesbanken" verzeichnet ist. Der verbleibende Teil der ehemaligen Westdeutschen Landesbank Girozentrale hat in West LB AG umfirmiert und wurde in die Bankengruppe der "Regional- und Wertpapierhandelsbanken" umgruppiert.

¹ Die Zahl wurde von 2.696 um + 1 auf 2.697 Institute korrigiert.

² Die Anlagen 2 und 3 beinhalten die Einzelaufstellungen der Zu- und Abgänge der Kreditinstitute.

Weiterhin wurden im Jahr 2002 drei Institute in Form von Kapitalanlagegesellschaften gegründet. Zusätzlich verlegte ein Institut dieser Bankengruppe seinen Sitz von München nach Frankfurt am Main und firmierte gleichzeitig um. In der Bankengruppe "Öffentliche Bausparkassen" und "Wohnungsunternehmen mit Spareinrichtung" nahm jeweils ein Institut seine Geschäftstätigkeit auf.

Mit insgesamt 184 Kreditinstituten fielen die **Abgänge** im Berichtsjahr erneut geringer aus als im Vorjahr (2001: 246 Kreditinstitute, 2000: 281 Kreditinstitute). Der Genossenschaftssektor blieb dabei der Bereich mit den größten Konsolidierungsanstrengungen. Die Anzahl der rechtlich selbständigen Kreditgenossenschaften sank durch insgesamt 131 Fusionen um 8,1 % auf 1.492 Institute. Somit waren 71,2 % aller Abgänge auf den genossenschaftlichen Bereich zurückzuführen. Regional betrachtet, waren die Zusammenschlüsse am deutlichsten in Baden-Württemberg und Bayern, aber auch verhältnismäßig stark in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz zu beobachten.

Insgesamt 16 Abgänge verzeichnete die neu strukturierte Bankengruppe "Regional- und Wertpapierhandelsbanken"; dies entsprach 8,7 % der gesamten Abgänge des Berichtsjahres. In dieser Zahl enthalten ist die Umgruppierung dreier Institute zu Wertpapierhandelsbanken. Sechs Institute dieser Bankengruppe gaben die Bankgeschäfte auf, wurden abgewickelt bzw. gaben die Erlaubnis zurück. Sieben weitere Institute beendeten ihre Geschäftstätigkeit aufgrund von Fusionen mit anderen Kreditinstituten.

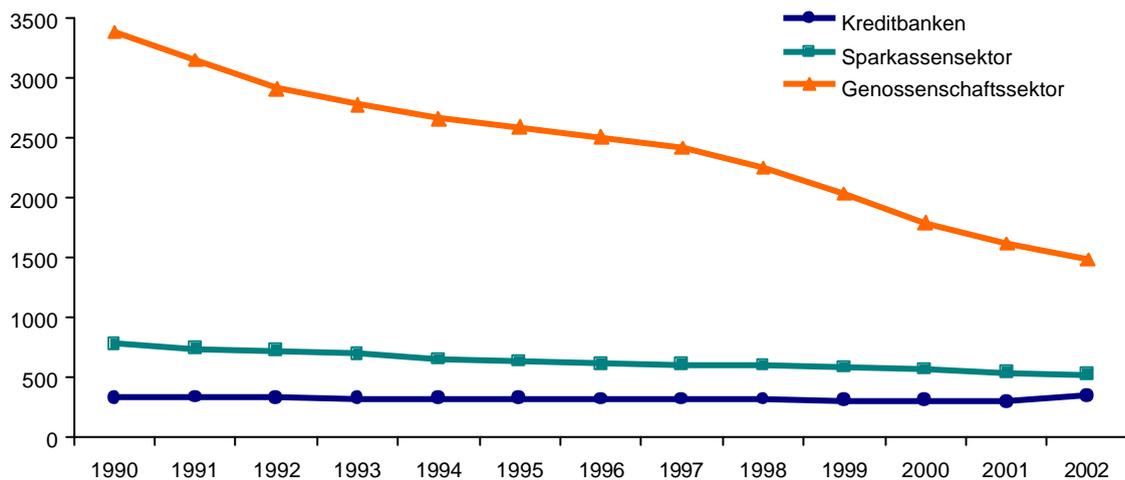
Nach dem deutlichen Anstieg auf 30 fusionierte Institute im vergangenen Jahr, halbierte sich im Berichtsjahr die Zahl der Fusionen im öffentlich-rechtlichen Sektor auf nur noch 15. Davon waren 10 Sparkassenzusammenschlüsse in Nordrhein-Westfalen zu verzeichnen. Der Anteil des Sparkassensektors in Höhe von 8,2 % an den Gesamtabgängen war verhältnismäßig gering.

Von insgesamt acht Abgängen bei den "Kapitalanlagegesellschaften" fusionierten sieben Institute im Berichtsjahr bzw. wurden zu Wertpapierhandelsbanken umgruppiert. Ein Institut dieser Bankengruppe verlegte seinen Sitz nach Hessen. Nur noch sechs Abgänge waren in der zweiten neu strukturierten Bankengruppe "Zweigstellen ausländischer Banken und Wertpapierhandelsbanken" zu verzeichnen. Betroffen war hier ausschließlich der Standort Frankfurt am Main. Die Gesamtzahl der Realkreditinstitute reduzierte sich im Jahr 2002 erneut um drei Abgänge auf insgesamt 25 Institute. Weitere vier Abgänge verteilten sich mit jeweils einem Institut auf die Bankengruppen "Banken mit Sonderaufgaben", "Private Bausparkassen", "Öffentliche Bausparkassen" und "Wohnungsunternehmen mit Spareinrichtung".

Im Zuge der bei den Zugängen erwähnten Umgestaltung der Westdeutschen Landesbank Girozentrale firmierte der nach der Abspaltung verbleibende Teil in WestLB AG um und wurde in die Bankengruppe "Regional- und Wertpapierhandelsbanken" umgruppiert.

Die mit Abstand häufigste Form der Abgänge des Berichtsjahrs waren mit 90,2 % (166 Kreditinstitute) Fusionen und Übernahmen der Geschäfte bzw. der Firma durch andere Kreditinstitute. Abwicklungen, Aufgabe der Bankgeschäfte und Erlaubnisrücknahmen bzw. -rückgaben machten rund 6,5 % der gesamten Abgänge (12 Kreditinstitute) aus. Auf Umgruppierungen (zu Wertpapierhandelsbanken) und Sitzverlegungen entfielen lediglich 3,3 % (6 Kreditinstitute).

Das nachstehende Diagramm zeigt die Entwicklung der Institutszahlen der drei wichtigsten Bankengruppen seit dem Jahr 1990. Trotz des deutlich erkennbaren Abwärtstrends zählt der Kreditgenossenschaftssektor noch immer 1.492 Institute, obwohl sich die Anzahl der Institute in diesem Bereich seit 1990 um 55,9 % reduzierte. Diese Tendenz dürfte sich auch in den folgenden Jahren noch deutlich abzeichnen.



Der Rückgang an Instituten im Sparkassensektor verlief zwar weniger offenkundig, gleichwohl verringerte sich die Anzahl der Sparkassen und Landesbanken seit 1990 um 38,9 % auf 532 Institute im Berichtsjahr. Mit 354 Kreditbanken scheint sich die Zahl der Institute dieses Bereiches seither um 4,7 % erhöht zu haben. Diese Entwicklung entgegen dem sektorübergreifenden Trend ist jedoch mit der Änderung der Datenbasis der Bankstellenstatistik zu erklären. Da seit 01.01.2002 auch 57 Wertpapierhandelsbanken und Zweigstellen ausländischer Wertpapierhandelsbanken aus dem Finanzdienstleistungsbereich zum Sektor der Kreditbanken gezählt werden, ist der Anstieg bei den Kreditbanken im vergangenen Jahr statistisch begründet.

Das Berichtsjahr 2002 war gekennzeichnet von Unternehmensinsolvenzen in Folge einer schwachen deutschen bzw. internationalen Konjunktur, strukturellen Schwächen und einem anhaltenden Kursverfall an den Börsen. Dazu verdichteten sich bei manchen Instituten individuelle interne und/oder externe Einzelfaktoren, wie z. B. Managementfehler oder ineffiziente Produktionsstrukturen. Für einzelne Kreditinstitute wurden Konsequenzen aus besonderen Engagements in Unternehmen der "New Economy" oder die verstärkte Ausrichtung der Geschäftstätigkeit auf den Wertpapierbereich spürbar. Im gesamten Bankbereich kam es so zu erhöhtem Wettbewerbsdruck, Kreditrisikovorsorge und Abschreibungen. Die Folgen waren das Überdenken von Geschäftsmodellen - auch im Hinblick auf die neuen Eigenkapitalvorschriften für internationale Banken (Basel II) - vorrangig aber weitreichende Sparmaßnahmen, Filialschließungen und Fusionen. Die strategische (Neu-) Ausrichtung einiger Institute auf Kerngeschäftsfelder war zum Teil eine Reaktion auf das anhaltend schwierige wirtschaftliche Umfeld des vergangenen Jahres.

Der Entschluss, zum 01.01.2003 eine rechtlich unselbständige "Mittelstandsbank des Bundes" unter dem Dach der Kreditanstalt für Wiederaufbau bei gleichzeitiger Übernahme der Deutschen Ausgleichsbank zu gründen, fiel ebenso in den betrachteten Zeitraum wie die Gründung der Eurohypo AG. Die Hypothekenbanktöchter der deutschen Großbanken Deutsche Bank (Eurohypo), Commerzbank (Rheinhyp) und Allianz/Dresdner Bank (Deutsche Hyp) fusionierten zur größten deutschen gemischten Hypothekenbank.

Gegenstand intensiver Diskussion im Berichtsjahr war zudem die mangelnde Branchenkonsolidierung und der damit verbundene Wunsch einiger Institute bzw. Verbände, Fusionen auch institutsgruppenübergreifend zu ermöglichen. Während sich besonders der Präsident des Bundesverbandes deutscher Banken dafür aussprach, das starre Drei-Sektoren-Modell der deutschen Bankenlandschaft in Zukunft aufzuweichen, ist laut dem Präsidenten des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes eine Öffnung für Fusionen mit z. B. Kreditbanken noch nicht vorgesehen. Neue Sparkassengesetze erleichtern zur Zeit zwar Fusionen innerhalb von Wirtschaftsregionen oder zwischen regional nicht aneinandergrenzenden Instituten – allerdings nur innerhalb der Institutsgruppe. Darüber hinaus sollten die Landesbanken enger mit den Sparkassen zusammenarbeiten, damit durch diese Verknüpfung auch mittelständische Kunden adäquat betreut werden können.³ Auch der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken sieht die Zeit noch nicht reif für sektorübergreifende Zusammenschlüsse.⁴

³ Vgl. Börsen-Zeitung vom 16.11.2002, S. 18

⁴ Vgl. Börsen-Zeitung vom 03.08.2002, S. 18

Dass eine weitergehende Konsolidierung – innerhalb der Sektoren oder der gesamten Branche - notwendig scheint, zeigt nicht zuletzt der europäische Vergleich. Denn bezieht man das europäische Umfeld in die Betrachtung über die Entwicklung des Bankennetzes ein, so ergibt sich folgendes Bild:

Ausgehend vom gesamten Euro-Währungsgebiet entfallen zum 31.12.2002 von 8.544 Monetären Finanzinstituten (MFIs)⁵ 2.417 Institute bzw. 28,3 % auf Deutschland. Im Dezember des Vorjahres sah die Verteilung noch so aus, dass in den 8.868 Instituten des Euro-Währungsgebietes 2.577 deutsche MFIs, das entspricht 29,1 %, enthalten waren. Die Konsolidierung deutscher Institute ist somit erkennbar vorangeschritten. Vergleicht man nun die Nachbarländer mit Deutschland, so folgen zum gleichen Betrachtungszeitpunkt mit jeweils etwas größeren Abständen zu Deutschland Frankreich mit 1.650 MFIs (2001: 1.715 MFIs), Italien mit 853 Instituten (2001: 873 MFIs) und Österreich mit 836 MFIs (2001: 851 MFIs).⁶ Der grundsätzliche Trend zur Konsolidierung ist also auch auf europäischer Ebene erkennbar. Lediglich in Irland entwickelte sich die Anzahl der MFIs entgegengesetzt: Die Anzahl an Instituten stieg hier - speziell im Bereich der Geldmarktfonds - von 253 im Jahr 2001 auf 271 im Jahr 2002 an.

⁵ MFIs sind alle Institute, die vom Publikum Einlagen oder den Einlagen nahe stehende Substitute entgegennehmen und Kredite auf eigene Rechnung gewähren. Enthalten sind u.a. auch die Deutsche Bundesbank sowie in Abwicklung befindliche Banken. Eine Liste der MFIs ist auf der Homepage der Europäischen Zentralbank unter <http://www.ecb.int/mfi/mfi/pdf/mfilist-200301.pdf> abrufbar.

⁶ http://www.ecb.int/stats/mfi/mfi_overview_2002.pdf, http://www.ecb.int/stats/mfi/mfi_overview_2001.pdf

II Zweigstellen von Kreditinstituten (siehe Anlage 4)

Die **Gesamtzahl der Zweigstellen** (ohne Deutsche Postbank AG) verringerte sich im Berichtsjahr in Deutschland um 3.096 bzw. 7,5 % auf 38.201. Im Vorjahr ist die Anzahl der Zweigstellen um lediglich 2.010 bzw. 4,6 % auf 41.297⁷ gesunken. Damit verstärkte sich der Trend zur Straffung des inländischen Zweigstellennetzes bei den Kreditinstituten im Berichtsjahr wieder.

Berücksichtigt man auch die 12.667 Zweigstellen der Deutschen Postbank AG, so gab es zum Jahresende 2002 in Deutschland insgesamt 50.868 Zweigstellen (2001: 54.089). Dies bedeutet einen Rückgang von insgesamt 3.221 Zweigstellen oder 6,0 % gegenüber dem Vorjahr.

Bei sektoraler Betrachtung ist festzustellen, dass das Zweigstellennetz der Kreditgenossenschaften erneut um 4,8 % ausgedünnt wurde (2001: - 5 %). Im Vergleich zum Vorjahr wurde die Straffung des Filialnetzes im Sparkassensektor mit 6,2 % verstärkt betrieben (2001: - 2,5 %). Die Kreditbanken reduzierten zwar mit 8,1 % ihre Filialen am Stärksten, verlangsamten aber damit im Vergleich zum Vorjahr den Umstrukturierungsprozess (2001: -14,5 %).

Einen Überblick über die Entwicklung der Zweigstellenzahl im Bundesgebiet seit 1960 gibt die nachfolgende Tabelle (Zweigstelleneröffnungen und -schließungen saldiert).

Jährliche Veränderung der Anzahl der Zweigstellen seit 1960 (ohne Zweigstellen der Deutschen Postbank AG)*

1960	+ 1.691	1990	- 59	1994	- 397	2000	- 1.136
1965	+ 1.461	1990	- 325 ¹⁾	1995	- 497	2001	- 2.010
1970	+ 1.811	1991	+ 520	1996	- 483	2002	- 3.096
1975	+ 329	1992	+ 2.943 ^{1) 2)}	1997	- 655		
1980	+ 558	1992	+ 3.788 ²⁾	1998	- 1.859		
1985	+ 90	1993	- 68	1999	- 784		

* Veränderungen generell ohne nachträglich gemeldete Zu- und Abgänge, wenn der Zeitpunkt des tatsächlichen Zu- oder Abgangs nicht mehr feststellbar ist.

¹⁾ Ohne neue Bundesländer.

²⁾ Anstieg bedingt durch Erweiterung des Zweigstellenbegriffs um Annahmestellen, reine Wechselstuben, sog. Geschäftsvermittlungsstellen, Zweigbüros und Vertretungen.

Der Trend von Filialschließungen, der Mitte der Neunzigerjahre begonnen hat und sich seit dem Jahr 2000 nachhaltig fortsetzt, wird auch in Zukunft voranschreiten. Doch selbst nach einer gezielten Ausdünnung des Zweigstellennetzes wird die Versorgung der Kunden mit Bankdienstleistungen in naher Zukunft flächendeckend gewährleistet bleiben.

⁷ Diese Zahl wurde von 41.139 um + 158 auf 41.297 Zweigstellen korrigiert.

Die konsequentere Bildung von Produktions- und Servicezentren für die Zahlungsverkehrs- oder Wertpapierabwicklung, die Informationstechnologie oder Kreditfabriken innerhalb der Bankenverbände oder sektorübergreifend gewinnt immer mehr an Bedeutung, weil auf diese Weise zeitaufwändige und kostenintensive Standardtätigkeiten aus der Filiale ausgelagert werden können.

Mit der Zeit werden die Banken dann die verbleibenden strukturell und ertragsmäßig gut aufgestellten Filialen auf moderne Anforderungen umstellen. So will z. B. die Commerzbank mit dem Filialtyp der „Bankagentur“ einerseits die traditionelle Filiale und andererseits den oftmals kostengünstigen Geldautomaten neu miteinander kombinieren. In diesen Zweigstellen sollen verschiedene Automaten in ausreichenden Mengen zur Abwicklung aller einfachen Bankgeschäfte eingesetzt werden. Qualifizierte Mitarbeiter werden jedoch nur noch für die Beratung zur Verfügung stehen. 25 % der Kosten einer „Voll-Service-Filiale“ könnten so eingespart werden, da z. B. Sicherungseinrichtungen für die entbehrlich gewordene Kasse entfallen würden⁸ oder sich die Kosten der Selbstbedienungsautomaten exakt quantifizieren lassen.

Einige Institute erwägen zusätzlich zu den bekannten Vertriebswegen wie z. B. klassische Filialen, Beratungs-Service-Zentren, Online Banking, Call Center oder mobile Kundenberater auch den Aufbau von Finanzshops im Fernsehen oder das Anbieten von Bankdienstleistungen über das Handy. Wesentlich zeitnäher dürfte sich jedoch das Aussehen und die Funktionen der Selbstbedienungsfilialen bzw. Geldautomaten verändern. Neben den herkömmlichen Geldausgabe- und Überweisungsautomaten wird es künftig verstärkt auch Geldeinzahlautomaten geben. Durch den rasanten technischen Fortschritt sind auch Automaten mit bankfremden Zusatzfunktionen denkbar. So gibt es technische Möglichkeiten, an Geldautomaten Veranstaltungstickets, Briefmarken oder Pauschalreisen zu verkaufen, Mobilfunkkarten aufzuladen oder Coupons zu Werbezwecken auszugeben.⁹ Ob diese Vertriebsmöglichkeit parallel zur Werbung für banknahe Geschäfte allerdings Akzeptanz beim Kunden finden wird, ist noch offen.

⁸ Vgl. Handelsblatt vom 21.11.2002, S. 23

⁹ Vgl. Handelsblatt vom 17./18.05.2002, S. 22

III Bankstellen

Die **Anzahl der Bankstellen** (rechtlich selbständige Kreditinstitute [Kopfstellen] und deren Zweigstellen) verminderte sich ohne Berücksichtigung von Bankstellen der Deutschen Postbank AG von 43.993 um 3.201 bzw. 7,3 % auf 40.792. Die nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung der Bankstellen seit dem Jahr 1960:

Jährliche Veränderung der Anzahl der Bankstellen seit 1960 (ohne Bankstellen der Deutschen Postbank AG) *

1960	+ 1.648	1990	- 233	1994	- 563	2000	- 1.392
1965	+ 950	1991	- 536 ¹⁾	1995	- 585	2001	- 2.384
1970	+ 824	1991	+ 263	1996	- 593	2002	- 3.201
1975	+ 143	1992	+ 2.756 ^{1) 2)}	1997	- 752		
1980	+ 322	1992	+ 3.528 ²⁾	1998	- 2.033		
1985	+ 31	1993	- 230	1999	- 1.020		

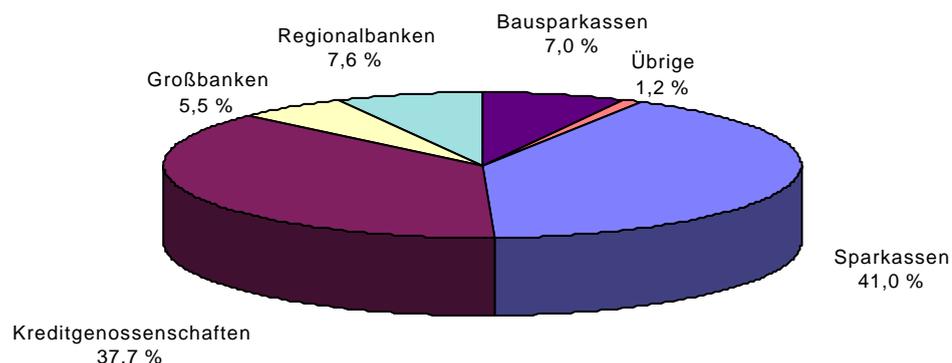
* Veränderungen generell ohne nachträglich gemeldete Zu- und Abgänge, wenn der Zeitpunkt des tatsächlichen Zu- oder Abgangs nicht mehr feststellbar ist.

1) Ohne neue Bundesländer.

2) Anstieg bedingt durch Erweiterung des Zweigstellenbegriffs um Annahmestellen, reine Wechselstuben, sog. Geschäftsvermittlungsstellen, Zweigbüros und Vertretungen.

Bezieht man in die Betrachtung auch die Bankstellen der Deutschen Postbank AG ein, waren Ende 2002 insgesamt 53.460 Bankstellen zu zählen. Das sind 3.326 Bankstellen bzw. 5,9 % weniger als noch im Jahr zuvor.

Die Anteile der einzelnen Bankengruppen am gesamten Bankstellennetz (ohne Berücksichtigung der Bankstellen der Deutschen Postbank AG) verteilten sich wie im Vorjahr. Lediglich die Größe der Anteile variierte geringfügig. So ist das Bankstellennetz im Sparkassensektor nach wie vor mit 41,0 % der Bankstellen bundesweit am dichtesten besetzt. Der Bereich der Kreditgenossenschaften nimmt mit einem Anteil von 37,7 % aller Bankstellen den zweiten Platz ein. In beiden Bankengruppen war ein leichter Anstieg um 0,7 % zu verzeichnen. Es folgen die Regionalbanken mit 7,6 % und die Bausparkassen mit nur noch 7,0 %. Die Großbanken bilden mit einem Anteil von 5,5 % am Bankstellennetz das Schlusslicht. Die folgende Grafik verdeutlicht die Anteile der einzelnen Bankengruppen an der Gesamtanzahl der Bankstellen in Deutschland:



Die **Bankstellendichte** (Einwohner pro Bankstelle) in den einzelnen Bundesländern ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich (ohne Bankstellen der Deutschen Postbank AG):

Bankstellendichte nach Bundesländern

Bundesland	Bankstellen am 31.12.2002	Einwohner in Tsd *)	Einwohner pro Bankstelle
Baden-Württemberg	6.973	10.661	1.529
Bayern	8.121	12.387	1.525
Berlin	744	3.392	4.559
Bremen	215	662	3.079
Hamburg	571	1.728	3.026
Hessen	3.693	6.091	1.649
Niedersachsen	3.912	7.980	2.040
Nordrhein-Westfalen	6.908	18.076	2.617
Rheinland-Pfalz	2.621	4.057	1.548
Saarland	646	1.064	1.647
Schleswig-Holstein	1.241	2.816	2.269
Alte Bundesländer	35.645	68.914	1.933
Brandenburg	776	2.582	3.327
Mecklenburg-Vorpommern	620	1.744	2.813
Sachsen	1.652	4.349	2.633
Sachsen-Anhalt	1.042	2.548	2.445
Thüringen	1.057	2.392	2.263
Neue Bundesländer	5.147	13.615	2.645
Bundesgebiet	40.792	82.529	2.023

*) Bevölkerungszahlen per 31.12.2002 gemäß Statistischem Bundesamt, Wiesbaden.

Im gesamten Bundesgebiet veränderte sich die Bankstellendichte von 1.880 auf 2.023. Im Berichtsjahr kamen so im Schnitt 143 Einwohner mehr auf eine Bankstelle als noch im Jahr zuvor. Die Bankstellendichte verringerte sich um 7,6 %. Bezieht man in die Betrachtung auch die Bankstellen der Deutschen Postbank AG ein, so beträgt die Bankstellendichte in Deutschland 1.543 (2001: 1.455). Die Veränderung der Bankstellendichte betrug - 6,1 %.

Um eine Aussage über die Dichte des deutschen Bankstellennetzes im internationalen Vergleich treffen zu können, wird in der unten stehenden Übersicht die Bankstellendichte ausgewählter Länder in zwei aufeinanderfolgenden Jahren dargestellt. Aus der Tabelle können so zwei Vergleichswerte für die Jahre 2000 und 2001 abgelesen werden. Hat sich die Zahl im Vergleich zum Vorjahr erhöht, bedeutet das eine verringerte Bankstellendichte, da jetzt mehr Einwohner einer Bankstelle zugewiesen werden als noch im Jahr zuvor. Diese Veränderung wird mit einem negativen Vorzeichen angegeben. In acht der abgebildeten Länder ist dieser Trend, besonders aber in den Niederlanden, Belgien und Deutschland festzustellen.

In Italien, Kanada, Schweden und geringfügig in Österreich hat sich die Bankstellendichte hingegen erhöht. Da die Zahl der Einwohner pro Bankstelle in diesen Ländern gesunken ist und damit die Bankstellendichte erhöht wurde, sind die Veränderungen mit einem positiven Vorzeichen angegeben.

Bankstellendichte im internationalen Vergleich *)

Land	Stand 12/00	Stand 12/01	Veränderung in %	Land	Stand 12/00	Stand 12/01	Veränderung in %
Belgien	1.551	1.667	- 7,5	Kanada	2.253	2.181	+ 3,2
Deutschland	1.940	2.061	- 6,2	Niederlande	4.201	4.575	- 8,9
Frankreich	2.255	2.338	- 3,7	Österreich	1.482 ¹⁾	1.474 ¹⁾	+ 0,5
Großbritannien	3.963	4.083	- 3,0	Schweden	4.433	4.361	+ 1,6
Italien	2.056	1.986	+ 3,4	Schweiz	2.529	2.581	- 2,1
Japan	3.181	3.295	- 3,6	USA	2.802 ²⁾	2.907	- 3,7

*) Zahlen ohne Bankstellen der Postbank gemäß "Statistics on payment and settlement systems in selected countries" Figures for 2001, Committee on Payment and Settlement Systems of the Group of Ten Countries, Bank for International Settlement (BIS), April 2003. (<http://www.bis.org/publ/cpss54.htm>)

Als Institute werden hier nur diejenigen aufgeführt, die bargeldlosen Zahlungsverkehr für Kunden ausführen.

- 1) Zahlen gemäß <http://www2.oenb.at/stat-monatsheft/tabellen/2001p.htm> und http://www.statistik.at/statistische_uebersichten/deutsch/pdf/k14t_1.pdf
- 2) Die Bankstellendichte wurde von 3.542 auf 2.802 korrigiert.

Österreich bildet damit sowohl im Jahr 2000 als auch im Jahr 2001 das Schlusslicht der verglichenen Länder. Nur 1.474 Einwohner entfallen unter statistischen Gesichtspunkten auf eine Bankstelle. Belgien, Deutschland und Italien bewegen sich auch 2001 noch im unteren Vergleichsfeld. Die beiden erstgenannten Länder haben aber den Nachholbedarf erkannt und ihr Bankstellennetz um 7,5 % in Belgien bzw. 6,2 % in Deutschland ausgedünnt. Italiens Bankstellendichte hat sich dagegen im Vergleich zum Vorjahr erhöht, im Schnitt entfallen 70 Einwohner weniger auf eine Bankstelle als noch im Jahr zuvor. Die geringste Bankstellendichte im Jahr 2000 war in Schweden zu finden, und auch im Jahr 2001 ist das skandinavische Land zusammen mit Großbritannien und Japan in der vorderen Vergleichsgruppe anzutreffen. Mit einer Straffung von 8,9 % des Bankstellennetzes und 4.575 Einwohnern pro Bankstelle nehmen die Niederlande 2001 den Spitzenplatz der Vergleichsübersicht ein. Das Verhältnis von Einwohner pro Bankstelle ist hier unter ökonomischen Gesichtspunkten innerhalb der Vergleichsländer der Übersicht am optimalsten.

IV Zweigstellen im Ausland (siehe Anlage 5)

Aufgrund der Überarbeitung der Datenbasis und der damit verbundenen Bereinigung der Bankstellenstatistik im Bereich der Auslandsfilialen ist es im Berichtsjahr bei einzelnen Kreditinstituten und somit auch innerhalb der Bankengruppen bzw. Länder zu Verschiebungen gekommen. Dadurch sind Vergleiche mit dem Vorjahr oder Aussagen über Zu- und Abgänge schwer zu tätigen oder zu bewerten. Insgesamt aber gilt:

Im Jahr 2002 bestand das **Zweigstellennetz** deutscher Kreditinstitute **im Ausland** aus 323 Filialen. Die Kreditbanken verfügen mit 209 weltweiten Filialen über das umfassendste Zweigstellennetz (Großbanken: 155 Auslandsfilialen; Regional- und Wertpapierhandelsbanken: 54 Auslandsfilialen); gefolgt von den "Landesbanken" mit 54 Filialen im Ausland. Die Postbank weist sechs Auslandszweigstellen aus.

Die Kreditinstitute aller Bankengruppen unterhalten ihre Filialen zum überwiegenden Teil in Ländern der Europäischen Gemeinschaft (151 Filialen). Auf dem Kontinent Amerika / Karibik sind deutsche Banken mit 87, in Asien mit 56 Filialen vertreten.

V Tochterbanken deutscher Kreditinstitute im Ausland

Im Statistischen Beiheft zum Monatsbericht, in dem die Bankstellenstatistik originär veröffentlicht wird, ist auch nachrichtlich die Position der Auslandstöchter deutscher Kreditinstitute aufgeführt. Als Auslandstöchter im Sinne dieser Statistik gelten Beteiligungen von 50 % und mehr an Kreditinstituten. Die gemeldeten Daten dieses Bereiches wurden im Berichtsjahr ebenfalls gründlich überarbeitet und stellen sich nun wie folgt dar:

Von insgesamt 407 **Auslandstöchtern** im Jahr 2002 entfallen 271 Beteiligungen auf Großbanken. In weitem Abstand folgen dann mit jeweils 46 Auslandstochterbanken die Bankengruppen "Regional- und Wertpapierhandelsbanken" und "Landesbanken". Die "Genossenschaftlichen Zentralbanken" beteiligten sich an 20 Kreditinstituten; die Postbank weist vier Auslandstöchter aus. In den anderen Bankengruppen kam es nur vereinzelt zum Kauf von signifikanten Beteiligungen an ausländischen Kreditinstituten.

Je nach Unternehmensstrategie sind deutsche Kreditinstitute aller Bankengruppen zwar weltweit, jedoch mit Schwerpunkten vertreten. So waren deutsche Kreditinstitute im Berichtsjahr an 205 Instituten aus Ländern der Europäischen Gemeinschaft maßgeblich beteiligt; 80 Auslandstöchter haben ihren Sitz in einem sonstigen europäischen Land (z. B. Schweiz, Polen, Tschechien etc.). In Nordamerika/Karibik besaßen deutsche Institute 87 Tochterinstitute und in Asien waren 22 Institute im Besitz deutscher Banken.